

Gestaltung der Hausmarken innerhalb mehrerer Generationen einer Sippe hätten umfangreichere Beispiele schon aus dem Mittelalter (etwa der Soester Medebede nach den Familiengeschichtl. Bl. 1923) und nicht nur der seit Homeyer viel herangezogene Fall Gau, der doch erst dem 18./19. Jahrhundert angehört, vorgeführt werden sollen. Auch der durchaus mögliche beispielhafte Nachweis nicht nur von Bauern und Bürgern, sondern auch von Ritterkreisen im sicheren Gebrauch der Hausmarke wäre erwünscht gewesen. Die Deutung des Handgemals als Hausmarke (nach Homeyer) ist gewiß nicht richtig; eine Auseinandersetzung R.s mit Heß (Untersuchungen zur altsächsl. Standesgliederung, insbes. über Handgemal, 1936) fehlt auch. Der im allgemeinen aber sehr ansprechenden, reich bebilderten Arbeit möchte man für die sicher notwendig werdende zweite Auflage noch weitere Ausgestaltung wünschen.

Münster.

Sr. v. Kloße.

Karl Frölich, Mittelalterliche Bauwerke als Rechtsdenkmäler (Arbb. 3. rechtlichen Volkskunde 3). Tübingen 1939, Osiander; VI, 46 S., 16 Taf. Abb. In gedrängter Weise, aber sehr lehrreich bespricht Fr. mittelalterliche Bauwerke im Dienste des Reichsgedankens, Burgen und sonstige Bauten für herrschaftliche Zwecke, städtische Bauten öffentlicher und privater Art, kirchliche Gebäude und sonstige Baulichkeiten, aber auch Inschriften, Skulpturen, Wappen und Hausmarken an Gebäuden und anderes in der Bedeutung als Rechtsdenkmäler, wobei auch für den Historiker manche förderliche Aufschlüsse gegeben werden.

Münster.

Sr. v. Kloße.

Martin Grabmann, Methoden und Hilfsmittel des Aristotelesstudiums im Mittelalter (SB. d. Bayer. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1939, 5). 198 S. Mit der Geschichte des Aristotelismus im Mittelalter ist ein für das Mittelalter zentrales Thema aufgegriffen, das über den eigentlichen Bereich des Philosophiegeschichtlichen weit hinausführt und von dem aus wichtige Züge mittelalterlichen Denkens, überhaupt des gesamten Geisteslebens erhellt werden. Die Beschäftigung mit Aristoteles hat das Abendland im Mittelalter nicht nur gelehrt, philosophische Begriffe scharf zu fassen, sie hat auch die Idee des Staates, das Bild von Dichtung und Kunstwerk zu formen geholfen. Der Aristotelismus verbindet das Mittelalter einerseits mit dem Erbe der Antike, dann aber auch mit den - oft gleichlaufenden - Bestrebungen und großen Leistungen des arabischen Orients. Grabmanns vorliegende Studie ist deshalb für die gesamte Wissenschaft vom Mittelalter von erheblichem Wert. Aus seiner bedeutenden Handschriftenkenntnis, die alle wichtigen Bibliotheken Europas umfaßt, legt er ein reiches und buntes Material vor, das die Hilfsmittel und Methoden der Beschäftigung mit Aristoteles in ihrer